

ändert, das *e* von *et* wurde geschwächt und die ganze Verbindung wurde nach dem Dreisilbengesetz als *ein* Wort betont.

Ist unsere Annahme richtig – und nach dem vorher Gesagten ist es wahrscheinlich, daß sowohl *et* als auch *decernere* in dem ursprünglichen Verse gestanden haben –, dann müßten wir lesen:

coisse viros et decernere ferro.

Die Lesung der Handschriften wäre also bestätigt und die Schwierigkeit beseitigt. Es scheint, daß Servius das Richtige gesehen hat, obwohl seine Erklärung unrichtig ist.

Tel-Aviv

E. D. Kollmann

DAS UMSTRITTENE
EINGANGSDISTICHON ZU OVIDS
17. HEROIDENBRIEF

N. Heinsius bietet in seiner Ovid-Ausgabe (Amsterdam 1652) folgende adnotatio zum Eingang des Helena-Briefes: Puteaneus margini adscriptos habet hos versus initio epistulae:

*Si mihi quae legi, Pari, non legisse liceret,
servarem numeros sicut et ante probae.*

Diese Verse stimmen nach J. Vahlen¹⁾ mit dem Gedanken, der in der Überlieferung der übrigen Handschriften am Beginn des Briefes vermißt wird, voll überein, und auch sprachlich ist nach seinem Urteil an ihnen nichts auszusetzen. Daß er ihre Echtheit trotzdem nicht für gesichert hält, liegt vor allem an der schwachen Bezeugung, zumal er durch Sedlmayer davon in

W. Corssen, Über Aussprache, Vokalismus und Betonung der lateinischen Sprache, Leipzig 1858/9, Bd. II, S. 270, lehnt Priscians Erklärung ab, weil seiner Meinung nach *idem et idem* zu *id-et-idem* hätte werden müssen wie *animum adverto* zu *animadverto* und *venum eo* zu *veneo* wurde. Seine eigene Erklärung – *identidem* aus *idem-ti-dem* – ist m. E. viel weniger wahrscheinlich als die Priscians.

1) J. Vahlen, Über die Anfänge der Heroiden des Ovid, Abh. Berl. Akad. 1881, 12–17 (= Gesammelte philol. Schriften II 81–85).

Kenntnis gesetzt war, daß die von Heinsius genannte Quelle, der Puteaneus, das Distichon in Wirklichkeit nicht tradiert.

Die so aufgekommene Unsicherheit schien in jüngerer Zeit beseitigt, da man die beiden Verse in den Hss I (Eton. Bk 6, 18) und O (Oxon. Bodl. Canon. class. Lat. 1) nachweisen zu können glaubte. H. Dörrie und E.-A. Kirfel erklärten denn auch das Distichon für echt²⁾. Doch auch die neue Quellenangabe war falsch, wie Dörrie in seiner kürzlich erschienenen Ausgabe der Heroides³⁾ mitteilt: „Profecto nec P nec alius quisquam e nostris nec e recentioribus quos inspeximus hoc distichon affert; quod unde sumpserit N. Heinsius, plane ignotum.“

Bei dieser resignierenden Auskunft müssen wir es freilich nicht bewenden lassen, denn wir besitzen noch einen Großteil der Ovidkollationen des N. Heinsius⁴⁾, die uns über gelegentliche Irrtümer Aufschluß geben können.

In einem der Kollationsexemplare des N. Heinsius, die unter den libri cum notis manuscriptis in der Handschriftenabteilung der Berliner Staatsbibliothek aufbewahrt sind⁵⁾, und zwar in dem Band 1071, findet sich zu Beginn des Helena-Briefes folgender Eintrag des N. Heinsius:

In A. margini hij versus praefiguntur.

legi

*Si mihi quae lesi Pari non legisse liceret
servarem numeros sicut et ante probae.*

Die Sigle A ist zu Beginn des Bandes für die Epistolae folgendermaßen definiert: A. Optimus et antiquissimus liber Puteaneus, sed mutilus. ante annos septingentos scriptus. Auch hier gibt also Heinsius den Puteaneus als Quelle für das fragliche Eingangsdistichon an. Wir erhalten jedoch durch folgende Fakten einen Hinweis darauf, daß Heinsius dabei ein Irrtum unterlaufen ist:

Im Conspectus Manuscriptorum zu Beginn der Kollationen sind die Hss A und P mit schwarzer, B C D mit hellroter (verblüchener) und E F G H I K L mit brauner Tinte eingetragen.

2) H. Dörrie, Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte von Ovids Epistulae Heroidum I, Nachr. Gött. Akad. Wiss., phil.-hist. Kl. 1, 5, 1960, 210f.; E.-A. Kirfel, Untersuchungen zur Briefform der Heroides Ovids, Bern 1969 (Noctes Romanae 11), 77-79.

3) Berlin 1971 (Texte und Kommentare 6), zu her. 17, v. 1.

4) Vgl. H. Boese, Zu den Ovidkollationen des N. Heinsius, Philol. 106, 1962, 155-173.

5) Frau Ursula Winter danke ich für freundliches Entgegenkommen bei meinem Besuch in der Berliner Staatsbibliothek.

Die entsprechende Tintenfarbe ist dann innerhalb der Kollationen auch für die verschiedenen Varianten der jeweiligen Hss verwendet.

Das zusätzliche Distichon zu Beginn des Helena-Briefes, das in A überliefert sein soll, ist jedoch nicht (wie man erwarten müßte) mit schwarzer sondern mit brauner Tinte geschrieben, während Heinsius unmittelbar zuvor das Explicit und Incipit von A (EXPLICIT XIV. INCIPIT XV. HELENA PARIDI. A) korrekt in schwarzer und den Gedicht-Titel in B (HELENA AD PARIDEM. B) in hellroter Tinte aufgeführt hatte. Dies erweckt den Verdacht, daß Heinsius bewußt zur braunen Tinte gegriffen hat, als er das Zusatzdistichon mitteilte, aber dann irrtümlich die Sigle A statt eine der Siglen E bis L geschrieben hat.

Dieser Verdacht bestätigt sich, wenn man die ursprünglichen Kollationen der mit den Siglen H bis L bezeichneten Hss durch Heinsius im Ms. Diez B Sant. 148e der Berliner Staatsbibliothek nachschlägt⁶⁾. Dort liest man Bl. 13 r, zu Beginn der Kollationen des Helena-Briefes, folgendes:

„In A hi duo versus praefiguntur margini adscripti.

Si mihi que lesi Pari non legisse liceret leg. legi
servarem numeros sicut et ante probae.“

Zieht man aber am Anfang des Bandes den Conspectus Manuscriptorum zu Rate, so findet sich nachstehendes Verzeichnis:

- A. Codex Membraneus satis antiquus societatis Jesu Lovaniensis.
- B. Codex in charta scriptus A^o M CCCC LI eiusdem Societatis
- C. Codex Membraneus Moreti, in quo pleraque Ovidij Opera praeter Metamorphosin
- D. Alter Codex Membraneus Moreti.

A und B sind in brauner, C und D in hellroter (verblichener) Tinte geschrieben. Das fragliche Distichon steht also nach dem Zeugnis des Heinsius nicht im Puteaneus, sondern in der im späteren Verzeichnis⁷⁾ mit der Sigle H belegten Löwener Handschrift. Heinsius hatte beim Übertragen der Varianten vom ursprünglichen Kollationsexemplar in den Band Nr. 1071 hier zu Recht die braune Tinte benutzt, dann aber versehentlich die

6) Vgl. Boese 168, 1.

7) Vgl. Boese 168.

Sigle A übernommen, statt sie – wie er es sonst regelmäßig tat – durch H zu ersetzen⁸⁾.

Leider ist bis heute die Identifizierung dieser Löwener Hs A bzw. H nicht gelungen^{8a)}. Es muß sich um einen älteren Pergamentcodex handeln, der möglicherweise aus dem 12. Jh. stammt („500 circiter annorum“, vgl. Anm. 8) und aller Wahrscheinlichkeit nach nur die Heroides (und zwar von I bis XXI, v. 12; ohne XV) enthielt; denn er wird in den anschließenden Kollationen der übrigen Amatoria von Heinsius nicht mehr zitiert. Wenn man nun aus den Kollationen des Heinsius im Ms. Diez B Sant. 148e die besonderen Merkmale dieser Löwener Hs zusammensetzt, so fällt eine große Ähnlichkeit mit dem cod. Bruxellensis Bibliothecae Regiae 21368 (Bx) auf, den Dörrie S. 13 seiner Ausgabe ins 13. Jh., auf dem beigelegten *Conspectus codicum* jedoch ins 12. Jh. datiert, und der nur die Heroides enthält.

Die von Heinsius verglichene Löwener Hs bietet die Anfangsdistichen zu her. 5. 7 (nach V. 2). 11 (am Rand). 17 (am Rand). 20 (am Rand), ferner je zwei Zusatzverse nach 4, 132; 7, 23; 16, 168 (am Rand) und die charakteristische Variante *via sitque* in 7, 149⁹⁾, schließlich den von Dörrie allein nach Bx zitierten Schluß EXPLICIT LIBER EPISTOLARUM OVIDII.

Nahezu all diese Lesarten (das Eingangsdistichon zu her. 17 natürlich ausgenommen) decken sich mit den von Dörrie an den betreffenden Stellen für Bx ausgewiesenen – und die Abweichungen scheinen alle – wie mich Michael D. Reeve aus Oxford belehrt – auf irrigen Angaben Dörries zu beruhen. Herr Reeve¹⁰⁾ weist mich freundlicherweise auch darauf hin, daß

8) Daß die im Ms. Diez B Sant. 148e mit den Siglen A B bezeichneten Hss identisch sind mit den in Band 1071 als H I rubrizierten, geht sowohl aus den Angaben, die Heinsius über diese Codices macht, als auch aus einem Vergleich der jeweils aufgeführten Varianten zweifelsfrei hervor. Im Band 1071 der libri c. not. mss. Diez sind die beiden Hss. folgendermaßen aufgeführt: H. Codex membraneus 500 circiter annorum Societatis Jesu Lovaniensis.

I. Codex chartaceus a^o. MCCCCLI scriptus eiusdem Societatis.

8a) Vgl. jetzt auch den nach der Drucklegung dieses Aufsatzes erschienenen Teil III von H. Dörries Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte von Ovids Epistulae Heroidum (Nachr. Gött. Akad. philol.-hist. Klass. 6, 1972) S. 285.

9) *Utque latet via sitque tuis obstrusa carinis, vel,*

Utque iuuet remusque tuas ventusque carinas. A: so Heinsius.

10) Er wird in Kürze eine Untersuchung über die Codices Heinsiani veröffentlichen, in der die in Oxford liegenden Kollationen des N. Heinsius und voraussichtlich auch das Berliner Material verwertet sind. Ein

Dörrie selbst schon einmal in her. 17, 129 anlässlich der Lesart *infirmo] inficior* die Identifizierung des Lovaniensis mit Bx in Erwägung gezogen hat. Diese Vermutung läßt sich jetzt erhärten: Herr Martin Wittek, der Leiter der Handschriftenabteilung der Bibliothèque Royale zu Brüssel, dem ich hiermit für seine prompte Auskunft herzlich danke, teilt mir auf meine Anfrage mit, daß sich das von uns gesuchte Eingangsdistichon zum 17. Heroidenbrief tatsächlich im ms. Bruxell. 21368 (Bx) findet, und zwar am Rande von fol. 29^{v11}).

Damit ist ein vieltraktiertes Rätsel gelöst: das dubiose Eingangsdistichon zum Helena-Brief entstammt guter Überlieferung. Daß es auf Ovid zurückgeht, muß allerdings bezweifelt werden.

Hamburg

Otto Zwierlein

Textgestaltungen in Senecas Schriften De brevitae vitae und De vita beata

I. De brevitae vitae

Die vor kurzem in dieser Zeitschrift behandelte Aussage Senecas brev. vit. c. 18 (§ 5¹) bedarf, wie es scheint, einer etwas anderen Gestaltung, als ihr bisher zuteil geworden ist²).

Ergebnis daraus darf ich mit seiner freundlichen Erlaubnis bereits hier mitteilen: der in Anm. 8 aufgeführte cod. Lovaniensis aus dem Jahre 1451 ist identisch mit ms. Bruxell. 4429.

11) Korrekturzusatz: Eine Fotokopie von fol. 29^v liegt mir inzwischen vor.

*) Die Veröffentlichung der hier vorgelegten Textgestaltungen ist durch einen Beitrag der Basler Max Geldner-Stiftung ermöglicht worden; für die wertvolle Unterstützung sei dem Kuratorium der Stiftung auch an dieser Stelle gedankt.

1) s. *H. P. Kobns*, Rhein. Mus. 115, 1972, 43 ff.

2) Den Text der Schrift haben in neuerer Zeit herausgegeben – nach der von *M. C. Gertz* geschaffenen grundlegenden Ausgabe der Dialogi (Kopenhagen 1886) – *E. Hermes*, in: *M. Annaei Senecae Opera, Dialogorum libri XII*, Leipzig, Teubner 1905, fasc. 3, p. 279 sqq. (mit vorzüglichem Apparat), sowie *A. Bourgery*, in: *Sénèque, Dialogues* (mit verein-